

A photograph of a young man and woman smiling and embracing each other outdoors. The man is in the foreground, wearing a light blue striped shirt, and the woman is behind him, wearing a white top. The background is bright and sunny. In the top right corner, there is a pink circular logo with the text 'mtb' in white.

mtb

# NORA ROBERTS

*Sommer, Sonne  
und dein Lächeln*

ROMAN

und hellwach.

Er hatte schon früher Schlaf versäumt. Dieser Umstand beunruhigte ihn nicht, der Grund dafür aber schon. Blanche Mitchell. Obwohl es ihm im Lauf des Abends gelungen war, sie auf die Seite zu schieben, in den Hintergrund, in einen Winkel seines Gehirns zu verbannen, hatte er sie nicht ganz aus seinem Schädel hinausbekommen.

Er konnte Punkt für Punkt alles, was an diesem Nachmittag zwischen ihnen passiert war, analysieren, aber das hätte einen wesentlichen Punkt nicht geändert. Er war verletzbar gewesen. Vielleicht nur für einen Moment, einen Herzschlag, aber er war verletzbar gewesen. Und das konnte er sich nicht leisten. Das würde er auch kein zweites Mal zulassen.

Blanche Mitchell war eine jener Komplikationen, die sie angeblich vermeiden wollte. Er dagegen war daran gewöhnt. Er hatte nie irgendwelche Probleme gehabt, mit Komplikationen fertig zu werden. Blanche würde da keine Ausnahme machen.

Sagte er sich wenigstens ...

In den nächsten drei Monaten waren sie beide tief in ein Unternehmen verstrickt, das ihre ganze Zeit und Energie in Anspruch nehmen würde. Wenn er arbeitete, konnte er sehr gut seine ganze Konzentration auf einen Punkt richten und alles andere ignorieren. Das war kein Problem.

Sagte er sich wenigstens ...

Aber er konnte nicht schlafen. Der Druck in seinem Magen hatte nichts mit dem Abendessen zu tun, das unberührt auf seinem Teller kalt geworden war.

### 3. KAPITEL

Pünktlich um sieben Uhr am anderen Morgen hatte ihre Reise begonnen. Sidney hatte Blanche abgeholt. Noch halb im Schlaf, hatte sie ihr Gepäck in den Campingbus gestellt.

Da Sidney die ersten Stunden fahren wollte, hatte sie sich auf den Beifahrersitz gehockt und war prompt eingeschlafen.

Sidney hatte eine Route ausgesucht, die leicht abgeändert werden konnte, und keinen Zeitplan gemacht. Ihr einziger Termin war der Labor Day, an dem sie an der Ostküste sein sollten. Er stellte das Radio leise ein und fand flotte Countrymusic, während er in einem gleichmäßigen Tempo den Highway unter die Räder nahm. Neben ihm schlief Blanche.

Wenn das ihre Routine war, dachte er, würden sie keine Probleme haben. Solange sie schlief, konnten sie einander nicht auf die Nerven gehen. Oder gegenseitig Leidenschaft wecken. Selbst jetzt fragte er sich noch, weshalb ihm Gedanken an sie während der Nacht die Ruhe geraubt hatten. Was hatte sie an sich, das ihm Sorgen bereitete? Er wusste es nicht, und das allein bereitete ihm Sorgen.

Nach seiner Entscheidung, den Auftrag anzunehmen, hatte er es sich zur Aufgabe gemacht, mehr über sie herauszufinden. Sidney mochte sein Privatleben abschirmen, aber es fehlte ihm nicht an Kontakten. Er hatte von ihrer Arbeit für CELEBRITY gewusst, auch von ihrer kreativeren und persönlicheren Arbeit für Magazine wie VANITY und IN TOUCH. Sie hatte sich im Lauf der Jahre mit ihren ungewöhnlichen, oftmals radikalen Fotos der Berühmten zu einer Kultfotografin entwickelt.

Was er nicht gewusst hatte, war, dass sie die Tochter eines Malers und einer Dichterin war, beide exzentrische und halbwegs erfolgreiche Einwohner von Carmel. Bevor Blanche zwanzig war, hatte sie einen Finanzberater geheiratet und hatte sich drei Jahre später wieder von ihm scheiden lassen. Sie verabredete sich mit Männern mit einer geradezu einstudierten Lässigkeit, und sie hatte vage Pläne über den Ankauf eines Strandhauses in Malibu. Sie war beliebt, respektiert und in jeder Hinsicht zuverlässig. Sie war oft langsam, wenn sie etwas tat – aus einer Kombination ihres Verlangens nach Perfektion und ihrer Überzeugung heraus, dass Eile eine Verschwendung von Energie war.

Er hatte bei seinen Nachforschungen nichts Überraschendes gefunden, aber auch keinen Anhaltspunkt für die Anziehung, die sie auf ihn ausübte. Doch ein erfolgreicher Fotograf war geduldig. Manchmal war es nötig, immer wieder auf ein Objekt zurückzukommen, bis man seine eigenen Gefühle ihm gegenüber verstand.

Als sie die Grenze nach Nevada überquerten, zündete Sidney eine Zigarette an und kurbelte sein Fenster herunter. Blanche bewegte sich, murmelte etwas und tastete nach ihrer Tasche.

„Guten Morgen.“ Sidney warf ihr einen kurzen Seitenblick zu.

„Mmm-hmm.“ Blanche wühlte in ihrer Tasche herum und holte erleichtert den Schokoriegel heraus, riss die Verpackung mit zwei raschen Bewegungen auf und warf das Papier in ihre Tasche. Normalerweise räumte sie die Tasche immer aus, kurz bevor sie

überquoll.

„Essen Sie immer etwas Süßes zum Frühstück?“

„Da ist Koffein drin.“ Sie nahm einen riesigen Bissen und seufzte. „Ich bevorzuge es auf diese Weise.“ Langsam streckte sie Oberkörper, Schultern und Arme in einer langen, wellenförmigen Bewegung, die vollkommen willkürlich war. Das war ein eindeutiger Hinweis auf den Grund ihrer Anziehungskraft, dachte Sidney ironisch. „Wo sind wir denn?“

„Nevada.“ Er blies Zigarettenrauch aus der Nase, der sich zum Fenster hinaus verflüchtigte. „Gerade eben.“

Blanche schlug ihre Beine unter, während sie an ihrem Schokoriegel knabberte. „Ich müsste bald mit meiner Schicht dran sein.“

„Ich sage es schon.“

„Okay.“ Sie war zufrieden, Beifahrerin zu sein, solange er den Fahrer spielen wollte. Sie warf jedoch einen bedeutungsvollen Blick auf das Radio. Countrymusic war nicht ihr Stil. „Der Fahrer sucht die Musik aus.“

Er nickte. „Wenn Sie die Schokolade hinunterspülen wollen, hinten in einer Thermosflasche ist Saft.“

„Ja?“ Immer daran interessiert, ihren Magen zu füllen, rappelte Blanche sich auf und schob sich nach hinten.

Sie hatte dem Campingbus an diesem Morgen nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt, abgesehen von einem verschwommenen Blick, der ihr gezeigt hatte, dass er schwarz und gut in Schuss war. An den Seiten gab es gepolsterte Bänke, die man als Betten benutzen konnte, wenn man nicht zu wählerisch war. Blanche fand, dass der graue Teppich wahrscheinlich bequemer zum Liegen war.

Sidneys Ausrüstung war säuberlich verstaut, während ihre schlampig in einer Ecke lag. In glänzenden Hängeschränken waren ein paar wichtige Dinge verstaut. Kaffee, eine Kochplatte, ein kleiner Teekessel. Praktische Dinge, wenn sie auf einen Campingplatz mit elektrischen Anschlüssen kamen. In der Zwischenzeit begnügte sie sich mit der Isolierkanne mit Saft.

„Möchten Sie welchen?“

Er sah im Rückspiegel, wie sie da stand, die Beine gespreizt, um Gleichgewicht zu halten, mit einer Hand an den Schrank gestützt. „Ja.“

Blanche nahm zwei große Plastikbecher und die Kanne und kletterte zurück auf ihren Sitz. „Alle Bequemlichkeiten wie zu Hause“, kommentierte sie mit einem Kopfnicken nach hinten. „Reisen Sie viel mit dem Wagen?“

„Wenn es nötig ist.“ Er hörte das Eis gegen das Plastik klicken und streckte die Hand aus. „Ich fliege nicht gern. Man verliert die Gelegenheit, unterwegs zu fotografieren.“ Nachdem er seine Zigarette aus dem Fenster geschnippt hatte, trank er seinen Saft. „Wenn es ein Auftrag im Umkreis von ungefähr fünfhundert Meilen ist, fahre ich.“

„Ich hasse es zu fliegen.“ Blanche lehnte sich zurück gegen Rücksitz und Tür. „Ich muss ständig nach New York fliegen, weil jemand, den ich fotografieren soll, nicht zu mir kommen kann oder will. Ich nehme eine Packung Beruhigungstabletten mit, einen Vorrat an Schokoriegeln, ein Hufeisen und ein sozial bedeutungsvolles, erzieherisches Buch.“

Damit habe ich mich nach allen Seiten abgesichert.“

„Mit den Beruhigungstabletten und dem Hufeisen vielleicht.“

„Die Schokolade ist für meine Nerven. Ich esse gern, wenn ich unter Anspannung stehe. Das Buch ist ein Pluspunkt bei meinen Verhandlungen.“ Sie schüttelte ihren Becher, dass das Eis klickte. „Das ist, als würde ich sagen: Sieh her, ich tue hier etwas Wertvolles. Mach das nicht kaputt, indem du das Flugzeug abstürzen lässt. Außerdem lässt mich das Buch normalerweise innerhalb von zwanzig Minuten einschlafen.“

Sidney hob einen Mundwinkel, was Blanche als hoffnungsvolles Vorzeichen für die vielen tausend Meilen auslegte, die noch vor ihnen lagen. „Das erklärt alles.“

„Ich habe eine Phobie davor, in zehntausend Metern Höhe in einer schweren Metallröhre mit zweihundert Fremden zu fliegen, von denen es viele mögen, die intimsten Details ihres Lebens der Person neben sich zu erzählen.“ Grinsend stützte sie ihre Füße gegen das Armaturenbrett. „Da fahre ich lieber quer durch das Land mit einem grimmigen Fotografen, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, mir so wenig wie möglich zu erzählen.“

Sidney warf ihr einen Seitenblick zu und fand, dass es nichts schaden könnte, das Spiel weiterzuspielen, solange sie beide die Regeln kannten. „Sie haben mich nichts gefragt.“

„Na schön, fangen wir mit etwas Grundsätzlichem an. Woher kommt Ihr zweiter Name Shade?“

Er fuhr langsamer und bog auf einen Parkplatz ein. „Shadrach.“

Ihre Augen weiteten sich anerkennend. „Wie Meshach und Abednego aus dem Buch Daniels?“

„Stimmt. Meine Mutter beschloss, jedem ihrer Sprösslinge einen ungewöhnlichen zweiten Namen zu geben. Ich habe eine Schwester namens Cassiopeia.“

„Noch ungewöhnlicher als mein zweiter Name. Blanche ‚Bryan‘ Mitchell.“

„Wieso Bryan?“

„Meine Eltern wollten zeigen, dass sie nicht sexistisch eingestellt waren.“

In dem Moment, in dem der Campingbus auf dem Parkplatz anhielt, sprang Blanche ins Freie, streckte sich und beugte sich dann zum Boden, bis ihre Handflächen den Asphalt berührten – sehr zum Interesse des Mannes, der gerade in den Pontiac neben ihr stieg. Mit dem seine Konzentration störenden Ausblick brauchte er fast eine halbe Minute, um den Schlüssel ins Zündschloss zu schieben.

„Himmel, werde ich steif!“ Sie streckte sich, stellte sich auf die Zehen, ließ sich wieder nach vorn fallen. „Sehen Sie nur, da drüben ist eine Snackbar. Ich hole mir Pommes frites. Wollen Sie auch welche?“

„Es ist zehn Uhr vormittags.“

„Fast halb elf“, korrigierte sie. „Außerdem essen die Leute Würstchen zum Frühstück. Wo liegt da der Unterschied?“

Er war sicher, dass es einen gab, war jedoch nicht zu einer Diskussion aufgelegt. „Gehen Sie schon vor. Ich möchte eine Zeitung kaufen.“

„Fein.“ Blanche überlegte es sich, kletterte noch einmal in den Wagen und griff nach ihrer Kamera. „Wir treffen uns wieder hier in zehn Minuten.“

Blanches Absichten waren gut, aber sie brauchte fast zwanzig Minuten. Schon als sie sich

der Snackbar näherte, entzündete die Warteschlange vor dem Fast Food ihre Vorstellungskraft.

Etwa zehn Personen hatten sich angestellt, bekleidet mit weiten Bermudas, zerknitterten Sommerkleidern und langen Baumwollhosen. Ein kurvenreicher Teenager hatte eine knallenge Ledershorts an, die wie aufgemalt wirkte. Eine Frau, die sechste in der Schlange, fächelte sich mit einem breitrempigen Hut mit flatterndem Hutband Luft zu.

Sie alle waren irgendwohin unterwegs, im Augenblick hatten sie alle dasselbe Ziel: essen. Und keiner kümmerte sich um den anderen. Jeder war für sich allein. Blanche konnte nicht widerstehen. Sie ging die Warteschlange rauf und auf der einen Seite runter, bis sie ihren Blickwinkel gefunden hatte.

Sie schoss die Leute von hinten, so dass die Schlange verlängert und losgelöst wirkte und das Schild der Snackbar viel versprechend über ihr hing. Der Mann hinter der Essenausgabe war nicht mehr als ein vager Schatten, der da sein konnte oder auch nicht. Sie hatte schon mehr als die vereinbarten zehn Minuten aufgebraucht, ehe sie sich selbst anstellte.

Sidney lehnte am Campingbus und las Zeitung, als sie zurückkam. Er hatte schon drei wohl überlegte Aufnahmen des Parkplatzes gemacht, wobei er sich auf eine Reihe von Wagen mit Kennzeichen aus fünf verschiedenen Staaten konzentriert hatte. Als er hochblickte, hatte Blanche ihre Kamera über die Schulter gehängt, einen Riesen-Schokoshake in der einen, eine Riesenportion Pommes frites in Ketchup gebadet in der anderen Hand.

„Tut mir Leid.“ Sie fischte im Gehen Fritten aus dem Karton. „Ich habe ein paar gute Aufnahmen von der Schlange vor der Snackbar bekommen. Die Hälfte des Sommers besteht aus Hetzen und Warten, nicht wahr?“

„Können Sie mit dem ganzen Zeug steuern?“

„Sicher.“ Sie schwang sich auf den Fahrersitz. „Ich bin daran gewöhnt.“ Sie balancierte den Shake zwischen ihren Schenkeln, stellte die Fritten genau davor und streckte die Hand nach den Schlüsseln aus.

Sidney blickte auf das Frühstück hinunter, das zwischen glatten, sehr braunen Beinen eingeklemmt war. „Wollen Sie noch immer teilen?“

Blanche verdrehte den Kopf, um nach hinten zu sehen, während sie rückwärts fuhr. „Nein.“ Sie kurbelte am Lenkrad und steuerte die Ausfahrt an. „Sie hatten Ihre Chance.“ Während sie mit einer Hand geschickt steuerte, fischte sie mit der anderen nach den Pommes frites.

„Wenn Sie solches Zeug essen, sollten Sie Akne bis zum Bauchnabel hinunter haben.“

„Märchen“, verkündete sie und zischte an einem langsameren Pkw vorbei. Nach einer kurzen Suche kam ein altes Lied von Simon und Garfunkel aus dem Radio. „Das ist Musik“, erklärte sie ihm. „Ich mag Songs, die in mir ein Bild erzeugen. Countrymusic dreht sich doch nur um Schmerzen und Betrug und Saufen.“

„Und Leben.“

Blanche griff nach ihrem Shake und sog am Strohalm. „Vielleicht. Ich schätze, zu viel Realität ermüdet mich. Ihre Arbeit dagegen hängt davon ab.“

Sie zog die Augenbrauen zusammen und entspannte sich dann bewusst. In gewisser